Theater für junges Publikum

Auf diese Kunst sollte die Gesellschaft nicht verzichten

Begegnung mit Kunst und Kultur erfolgt immer ganz konkret an einem Ort im Lebensumfeld der Menschen. Kulturorte für die junge Generation sind nicht nur Kindermuseen, Jugendkunst- und Musikschulen oder Kinder- und Jugendbibliotheken, sondern auch die Theater für junges Publikum. Und um die sollten sich nicht nur die KulturpolitikerInnen sorgen.

> Gerd Taube

Ein junges Publikum braucht Kunst, die für es gemacht ist. Konkret heißt das, die Interessen und Fähigkeiten, Bedürfnisse und Themen von Kindern und Jugendlichen ernst zu nehmen. Theater, das sich an diese besondere Zuschauergruppe richtet, ist eine Form kultureller Bildung, die einen Raum für Erfahrungen jenseits der Alltagswirklichkeit schafft.

Hier kann alles in Frage gestellt, diskutiert und ausprobiert werden – als ZuschauerIn wie als SpielerIn. In beiden Rollen kann man Dinge von einer anderen Seite sehen und erleben. Man kann Veränderungen ausprobieren und überlegen, wie die Welt um einen herum sein könnte oder sein sollte.

Eine bunte Landschaft, von der Metropole bis ins Dorf

Das eine Theater für ein junges Publikum gibt es dabei nicht. Strukturell sind drei Grundtypen in Deutschland zu unterscheiden, die ihrerseits wieder vielfältig ausdifferenziert sind:

- Freie Theater,
- sogenannte Vierte Sparten für das junge Publikum an kommunalen und staatlichen Theatern sowie
- eigenständige Kinder- und Jugendtheater als auf junges Publikum spezialisierte Stadttheater.

Sie unterscheiden sich auch darin, ob sie in der eigene Spielstätte oder mobil spielen, ob sie über ein festes Ensemble verfügen oder Gäste verpflichten oder ob sie als Kollektiv freier KünstlerInnen in wechselnden Konstellationen arbeiten. Dazu die lokale Verortung: Theater wirken in großen oder kleinen Städten, Metropolregionen oder in Dörfern.

Die Vielfalt der Strukturen korrespondiert mit der Breite der unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucks- und Präsentationsformen. Das Theater für Kinder und Jugendliche ist längst nicht mehr nur Schauspieltheater. Es hat sich für die Vielfalt der Darstellenden Künste geöffnet. Neben dem ebenfalls schon seit Jahrzehnten existierenden Puppen- und Figurentheater und dem Theater der Dinge, gibt es inzwischen zum Beispiel Tanztheater für das junge Publikum, inspiriert durch die unterschiedlichsten Einflüsse der zeitgenössischen Tanzkunst. Es gibt außerdem das Musiktheater, dessen formale Bandbreite von der romantischen Kinderoper, über Musical und Singspiel bis zum Neuen Musiktheater reicht. Daneben existieren vielfältige performative und experimentelle Theaterformen die sich an Kinder und Jugendliche richten: Site Specific Theatre, Audiowalks, Rauminstallationen oder Performances.

Das Theater für junges Publikum kommt mit seinen Angeboten für unterschiedliche Altersgruppen dem Anspruch eines Theaters für alle sehr nahe. Das jüngste Publikum sind Kinder von null bis fünf Jahren, die sich die Aufführung gemeinsam mit ihren Eltern und Großeltern oder in der Kitagruppe anschauen. Von der ersten Klasse bis zum Gymnasium besuchen SchülerInnen das Theater im Klassenverband und nicht nur in der Vorweihnachtszeit wird dieser „Ausflug“ zu einem generationsübergreifenden Kunsterlebnis.

Was ist die Rolle der Kommunalpolitik?

Theater für junges Publikum benötigen von der Kommunalpolitik zunächst vor allem Interesse und Verständnis. Damit muss sich das politische Interesse an den Kindern und Jugendlichen selbst verbinden, ihren Rechten, Bedürfnissen und Ansprüchen als BürgerInnen einer Kommune. Denn die Teilhabe von Kindern und Jugendlichen an Kunst und Kultur ist ein Grundrecht, seit über dreißig Jahren in der auch von der Bundesrepublik Deutschland ratifizierten UN-Kinderrechtskonvention in Artikel 31 festgeschrieben.

Als nächstes geht es um konkrete Förderung – in erster Linie die finanzielle. Mehr Mittel bedeuten für die Theater mehr Wege, Teilhabe zu ermöglichen. Die verschiedenen Grundtypen der Theater sind hier naturgemäß unterschiedlich aufgestellt. Nicht immer

Foto: Narcis Ciocan / Pixabay

muss die Finanzierung aber direkt aus der Kämmerei kommen. Städte, Kreise und Gemeinden können Theater für junges Publikum auch auf andere Art und Weise fördern. So kann Kommunalpolitik die Vernetzung von Trägern der örtlichen Kinder- und Jugendkultur unterstützen, Prozesse der Entwicklung von Kooperationen fördern oder moderieren, beim Beantragen von der Antragstellung für Landes- und Bundesmitteln beraten helfen und durch Wettbewerbe und Preise Impulse für künstlerische Innovation geben.

Im Bermudadreieck von Kultur-, Bildungs- und Jugendpolitik

Aber auch die symbolische Unterstützung ist nicht zu unterschätzen. Stadtverordnete oder Gemeinderatsmitglieder könnten mit ihrem regelmäßigen Premierenbesuch Interesse zeigen. Was für eine Wertschätzung, wenn BürgermeisterInnen Festivals eröffnen oder Grußworte an die jungen ZuschauerInnen richten.

Außerdem ist das Theater für junges Publikum, wie die kulturelle Bildung insgesamt, nicht nur dem Politikfeld der Kulturpolitik zuzuordnen. Interesse und Verständnis sollte auch aus der Bildungspolitik und der Jugendpolitik kommen. Es ist eine wichtige kommunale Herausforderung, die Theater nicht im politischen Bermudadreieck zwischen Kultur, Bildung und Jugend untergehen zu lassen, sondern aus dem Zusammenwirken der drei Ressorts Stärke zu generieren. Diese politische Stärke sollte sich aber zusätzlich daraus speisen, dass Kinder und Jugendliche an Entscheidungen, die ihr Leben und ihr soziales Umfeld betreffen, angemessen beteiligt werden.

Die jüngste Studie der Internationalen Vereinigung des Theaters für Kinder und Jugendliche (ASSITEJ) Deutschland zur Lage des Kinder- und Jugendtheaters hierzulande hat gezeigt, dass in den ersten beiden Jahrzehnten nach der deutschen Einheit, über die Hälfte der heute existierenden Kinder- und Jugendtheater gegründet wurden.[1] Gleichzeitig gibt es noch längst nicht an jedem Ort in Deutschland die Möglichkeit, für Kinder und Jugendliche Theater zu erleben.

Daraus leitet sich eine weitere wichtige kommunalpolitische Aufgabe ab: ihnen auch in Städten und Gemeinden ohne festes Theater kulturelle Teilhabe zu erlauben, indem Kommunen Gastspielorte schaffen oder sogar selbst Ensembles einladen. Wo sie schon bestehen, müssen diese Orte gestärkt und erhalten werden. Nur so kommt das Theater in das nähere Lebensumfeld der Kinder und Jugendlichen, wo sie willkommen sind und prägende Erfahrungen machen können. Dann kann das Kinder- und Jugendtheater den Anspruch eines Theaters für alle auch wirklich erfüllen.

---

1) Renz, Thomas: „Zur Lage der Kinder- und Jugendtheater in Deutschland. Erkenntnisse und Herausforderungen", ASSITEJ e.V. Bundesrepublik Deutschland, Frankfurt am Main 2017

> Prof. Dr. Gerd Taube ist Theaterwissenschaftler und leitet das Kinder- und Jugendtheaterzentrum in der Bundesrepublik Deutschland in Frankfurt am Main. Er ist Honorarprofessor am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe Universität, Frankfurt am Main.